

# Der Trend geht zur Urne

Immer weniger Menschen wollen eine klassische Bestattung – für die Friedhöfe auf Eiderstedt bringt das einige Probleme mit sich

Karin Funke

**E**inzigartig in Norddeutschland ist Eiderstedt mit seiner großen Kirchendichte, in jedem Dorf findet sich ein mittelalterliches Gotteshaus. Und zu jeder Kirche gehört ein ebenso alter Friedhof. Doch diese Idylle ist bedroht, die Lage ist dramatisch: Seit kaum mehr Sargbestattungen stattfinden, sondern zunehmend Urnen-, See- und Friedwaldbestattungen, haben die Friedhöfe schwere Geldeinbußen; es drohen Teil-Schließungen. Wo jetzt noch Grabsteine von den Menschen und Familien der Gemeinde erzählt, könnte künftig nur noch ein gesichtsloser Rasen sein.

## Trend zu Seebestattung statt Friedhof

Der Anteil der traditionellen Sargbestattungen liegt nur noch bei 14 Prozent, die größte Nachfrage bei den Friedhofsbestattungen ist mit 86 Prozent bei den Urnengräbern zu verzeichnen, meldet das Nordfriesische Friedhofswerk (nfw). Urnengräber sind deutlich kleiner und damit günstiger. Der Trend geht sogar noch platzsparender zur Urnen-Gemeinschaftsanlage. Dafür verpflichten sich die Angehörigen, dem Friedhofswerk



Auf dem alten Friedhof im Herzen von Garding werden die freien Flächen immer größer, weil der Trend zu Urnengräbern und Seebestattungen anhält. Fotos: Karin Funke

hierbei die Pflege kostenpflichtig zu überlassen.

Um gar keine langfristigen Kosten und Verpflichtungen mehr zu haben, wählen aber auch immer mehr Menschen eine Seebestattung. „Während früher nur Seeleute, Fischer oder Küstenbewohner dem Meer überlassen werden durften, reicht heute eine entsprechende Bestattungsverfügung“, erklärt Dietmar Gawellek vom gleichnamigen Bestattungshaus in Garding. Pastor Thomas Knippenberg aus Garding aber warnt: „Viele Menschen bedenken nicht, dass sie dann keinen Ort der Trauer mehr haben und bedauern ihre Entscheidung.“

Wer noch weniger Geld ausgeben will oder kann, wählt eine anonyme Bestattung, ohne Grab, ohne Namenshinweis. Das ist die

*„Komplette Schließungen wollen wir möglichst vermeiden, denn Friedhöfe sind auch Orte der Begegnungen.“*

Jasmin Freitag  
Nordfriesisches Friedhofswerk

preiswerteste Form. Die Aschebehälter werden in einem Turm gestapelt oder in einem Urnen-Sammelfeld aufbewahrt. Das spart Platz und damit Geld. „Auf Eiderstedt spielt sie keine große Rolle, unter 10 Prozent“, so Dietmar Gawellek.

Der Trend zur endgültigen Ruhe in einem Friedwald hält an, soll aber wieder leicht rückläufig sein. Von Eider-

stedt aus ist der nächste in Ostenfeld östlich von Husum. Auch dieser Ruheforst wird – wie alle Friedhöfe auf Eiderstedt – vom Nordfriesischen Friedhofswerk verwaltet. Und auch hier fällt die Grabpflege weg, das bedeutet wieder Einnahmeverluste für das Friedhofswerk.

## Einschränkungen auf manchen Friedhöfen

Auf Eiderstedt wirken sich die rückläufigen Einnahmen besonders stark aus, denn die Halbinsel hat mit ihren 18 evangelischen und zwei katholischen Kirchen eine so hohe Kirchendichte wie nirgendwo sonst, mit entsprechend vielen Friedhöfen. Da aber die Bestattungen überall rückläufig sind, müssen einige nach und nach schließen,

sagt Pastor Knippenberg. „Auf dem Alten Gardinger Friedhof beispielsweise sind keine Erdbestattungen mehr möglich, höchstens noch in Familiengräbern, aber es werden keine neuen aufgemacht.“ Nach der vorgeschriebenen Liegezeit werden die alten Gräber ausgehoben und in Rasenflächen verwandelt.

## Die wichtige Funktion der Friedhöfe

Während in den Städten Garding und Tönning noch ein oder mehrere Beerdigungen pro Woche stattfinden, seien es in den kleinen Dörfern auf Eiderstedt nur ein bis zwei pro Jahr. „Die ganz kleinen Friedhöfe sind besonders schlecht dran, beispielsweise in Westerhever, Poppenbüll

oder Kating“, sagt Finn-Sörge Hansen vom Bestattungshaus Gawellek, dennoch sollen sie in einem ordentlichen Zustand gehalten werden. Teilweise gibt es auf ausgewählten Flächen nur noch ergänzende „Partnerbeisetzungen“ wie auf dem Neuen Friedhof in Oldenswort. „Komplette Schließungen wollen wir möglichst vermeiden, denn Friedhöfe sind auch Orte der Begegnungen, der Kommunikation“, so Jasmin Freitag vom Friedhofswerk.

Über den Wandel in der Friedhofskultur auf Eiderstedt und seine Folgen geht es im Vortrag von Dietmar Gawellek am Donnerstag, 14. März ab 19.30 Uhr im Alten Rathaus in Garding. Dazu lädt der Heimatbund Landschaft Eiderstedt ein.



Pastor Thomas Knippenberg auf dem Alten Friedhof in Garding, auf dem keine Erdbestattungen mehr möglich sind.